



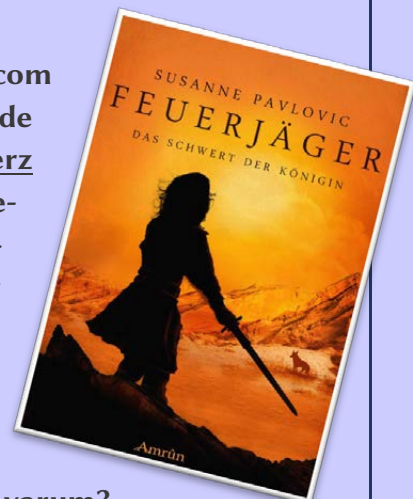
Im Gespräch mit Susanne Pavlovic



© Nina Thilo

Durch das Gespräch führt Bettina Burger

BB Liebe Susanne Pavlovic, vielen Dank, dass du für Alliteratus.com diesem Interview zugestimmt hast. Schon die ersten beiden Bände der Feuerjäger-Reihe (à Die Rückkehr der Kriegerin und à Herz aus Stein) haben bei den Alliteratus-Rezensenten für große Begeisterung gesorgt – nun ist *Feuerjäger 3. Das Schwert der Königin* am 18. Dezember 2016 als Kindle-Ausgabe erschienen, aber alle deine bisherigen Romane sind sowohl als E-Book als auch als Druckversion erhältlich. Deshalb gleich zu Anfang eine fast schon ketzerische Frage: Was sagst du eigentlich zu der schon Jahre andauernden E-Book vs. Print Book Diskussion? Bevorzugst du eine Variante gegenüber der anderen? Wenn ja, warum?





JP Ich glaube, die Diskussion ist zum guten Teil künstlich. Die großen Verlage hatten lange kein Interesse am E-Books, weil es sich nicht über die traditionellen Vertriebswege (Barsortimenter – Buchhandel) verkaufen lässt. Damit ging das Marktsegment zunächst an kleinere Verlage und Selfpublisher. Erst in letzter Zeit versuchen auch „die Großen“ verstärkt, in diesem Bereich Fuß zu fassen. Ich selber lese viel, vor allem Sachbücher, auf dem Handy oder dem Tablet. Ich überlege sehr genau, bevor ich mir ein gedrucktes Buch anschaffe – ich habe einfach sehr wenig Platz. Irgendwo hab ich mal den Spruch aufgeschnappt: „Es gibt Leute, die halten E-Books für den Niedergang der Kultur – und es gibt Leute, die sind schon mal umgezogen.“

BB **Was inspiriert dich? Wie bist du überhaupt zum Schreiben gekommen?**

JP Ein unerschöpflicher Fundus an Inspiration ist meine bewegte Rollenspieler-Vergangenheit. Ich habe Drachen bekämpft, Raumschiffe kommandiert und verlassene Tempel erkundet, war Halunke, Barde, Kriegerin ... das reicht noch für ein paar Festmeter im Bücherregal. Dann gibt es noch den Teil, von dem ich nicht so genau weiß, woher er kommt – irgendeine unerforschte Region meines Unterbewusstseins, die gelegentlich eine Figur oder einen Namen ausspuckt, und dann muss ich was drüber schreiben. Es fängt immer mit den Figuren an. Andere Autor/innen haben Ideen für die Handlung, wie ich zum Schreiben kam – keine Ahnung. Ich denke, das Schreiben kam zu mir.

BB **Was sind deine eigenen Lieblingsromane? Dein Lieblingsgenre ist wahrscheinlich Fantasy, aber welche anderen Bereiche können dich begeistern?**

JP Ich lese schrecklich wenig, verglichen mit dem Bücherkonsum, den man mir gemeinhin unterstellt. Was das Genre betrifft, bin ich kaum festgelegt. Ein Buch, das mich fesseln soll, muss wirklich gut gemacht sein. Und es muss mich emotional berühren. Ich muss das Gefühl haben, in mir wird eine Saite angezupft, und die schwingt dann weiter. Und es darf mich nicht langweilen. Ich bin ein fürchterlicher Leser. Wenn das Buch mich nicht im ersten Absatz gepackt hat, tu ich's weg. Die Tintenherz-Trilogie von Cornelia Funke mag ich sehr. Außerdem bin ich ein großer Fan von Nick Hornby, und kürzlich habe ich à Saeculum und à Erebos von der wunderbaren Ursula Poznanski gefressen.

BB **Was denkst du über die sich immer noch hartnäckig haltenden Vorurteile, Fantasy sei keine richtige Literatur? Wie kann man dem – sowohl als Autorin als auch als Leserin – am besten begegnen? Was kann Fantasy erreichen, was andere Genres nicht so gut können?**

JP Mir schlagen da zwei Seelen in einer Brust. Als Autorin ist es mir, mit Verlaub, völlig wurscht, ob meine Bücher jetzt als Literatur gelten oder nicht. Ich schreibe die Geschichten, die ich erzählen will. Lange habe ich das gemacht, ohne dass irgendjemand davon Notiz genommen hat. Inzwischen sind die Aufmerksamkeit und die öffentliche Anerkennung ein bisschen größer, aber meine Geschichten sind deshalb auch nicht besser oder



schlechter. Und dass ich ausgerechnet Fantasy schreibe, hängt vielleicht nur mit meiner Vorliebe für Actionszenen zusammen.

Als Bücherfrau sehe ich durchaus, dass die Phantastik sich noch aktiver in die Bücherszene einbringen kann – und das auch tut. Ich bin Mitglied bei PAN – dem Phantastik Autoren Netzwerk – das sich genau dafür einsetzt, innerhalb der Buchbranche als respektable Größe wahrgenommen zu werden.

Die Phantasten sind halt auch lange Jahre in ihrer „Klapptischromantik“ verharret: Nerds, die sich in einer Mehrzweckhalle um Klapptische versammeln, Rollenspiel machen oder über die Vorteile von Phasergewehren im Vergleich zu Disruptorwaffen diskutieren und diese Veranstaltung dann „Convention“ nennen. Nicht falsch verstehen: Ich liebe das. Ich sehe aber auch, dass die Teile der Buchbranche, die ernst genommen werden wollen, sich auf Messen treffen, nicht auf Conventions, und an weiß eingepackten Stehtischen Espresso trinken statt Red Bull am Klapptisch. Und wenn ich irgendwo mitspielen will, muss ich auch ein paar Regeln befolgen.

Im Übrigen sind wir Phantasten ja nicht die Einzigen, über die gelegentlich die Nase gerümpft wird. Das geht Autor/innen von Liebesromanen, Krimis oder Thrillern nicht anders.

Was kann Fantasy besser erreichen als andere Genres? Hm. Ehrlich gesagt, ich glaube, nichts. Lesen ist immer Weltflucht, egal ob die Heldin Schwertmeisterin oder Bankangestellte ist. Gute Bücher bieten immer Emotionen, Einblicke, verraten dem Leser / der Leserin immer etwas über sich selbst. Auch Fantasy kann gesellschaftlich Position beziehen und politische Aussagen treffen. Gute Bücher können das immer, egal, welches Setting sie bespielen.

BB **Möchtest du uns vielleicht etwas über deinen Werdegang erzählen? Du hast ja, wie manche Eingeweihte vielleicht wissen, als Self-Publisher angefangen – wie war das für dich und wie hast du schließlich den für dich richtigen Verlag gefunden?**

JP Als ich mit dem Selfpublishing angefangen habe, war das Wort noch gar nicht erfunden. Ich hatte um die Mitte der Nuller Jahre einige recht erfolgreiche Fanfictions veröffentlicht und mir in der „Szene“ ein Publikum aufgebaut, von dem ich wusste, dass es mir auch in andere Welten folgen würde. Das Spielmannslied lag damals in der Schublade – hier ein unveröffentlichtes Manuskript, dort eine hungrige Leserschaft – also hab ich es bei BOD drucken lassen und irgendwie so nebenher knapp 600 Stück verkauft. Der Sternenritter folgte dann ein paar Jahre später ähnlich unaufgeregt. Zum Gesamtbild gehört allerdings auch, dass ich in den 90er Jahren zwei Romane geschrieben habe und mit denen auf die Ochsentour bei den Verlagen gegangen bin. Niemand hat sie damals haben wollen, was ich aus heutiger Sicht sehr gut verstehen kann – die waren zweifellos talentiert, aber völlig unprofessionell und total am Markt vorbei. Im Nachhinein bin ich froh

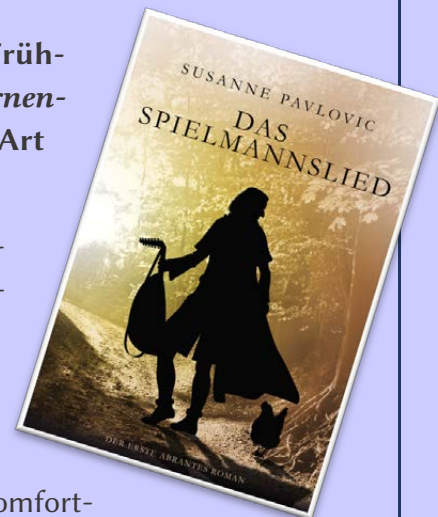


um diese Schonfrist, die es mir erlaubt hat, meine eigenen Stoffe und meine Erzählstimme zu entwickeln und zu verfeinern. Ich beobachte heute immer wieder, wie junge Autor/innen Erstlinge veröffentlichen und dann direkt in die Mühlen des Marktes geraten. Die haben dann sofort mit Fragen nach Zielgruppe, Verkaufszahlen, Vermarktbarkeit zu tun, die müssen sich sofort in ein Korsett pressen. Denen fehlt oft die Zeit, sich als Autor/in erst mal selbst zu erfinden.

Als die Digitalisierung kam und Amazon mit Ebooks groß einstieg, plante ich eine Neuauflage von Spielmann und Sternenritter zusammen mit dem jeweiligen Ebook. Weil ich technisch nicht so interessiert bin, suchte ich nach einem Partner, der mir die technische Seite abnahm, und geriet irgendwie an Jürgen Eglseer mit seinem damals noch sehr jungen Amrûn Verlag. Na ja, der Rest ist Geschichte(n). Die Frage nach dem Wie beantwortet sich also mit: Zufall. Wir sind da so reingerutscht. Und ich denke, wir beide hatten gleich den richtigen Riecher – dass wir nicht nur sehr gut zusammen arbeiten können, sondern uns auch menschlich sehr schätzen.

BB Neben der *Feuerjäger*-Trilogie gibt es ja noch die beiden Frühwerke, Prequels sozusagen, *Das Spielmannslied* und *Den Sternenritter* – was unterscheidet sie von *Feuerjäger* und welcher Art von Lesern würdest du sie besonders ans Herz legen?

JP Die Prequels sind etwas leichter, fluffiger, lustiger. Die Hauptfiguren sind jünger und unverbraucht. Es geht häufig um Adoleszenzthemen: Wer bin ich? Wie soll mein Leben aussehen? Wie löse ich mich von meinem Elternhaus? Die Figuren in „Feuerjäger“, zumindest die tonangebenden, sind älter, haben weniger Illusionen. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass ewige Liebe nicht ewig hält, dass jedes Ding zwei Seiten hat und das Leben oft jenseits jeder Komfortzone stattfindet.



Bei der „Art von Lesern“ tu ich mir schwer. In „Feuerjäger“ wird geflucht, gevögelt, gesoffen und geprügelt, das ist nix, was ich einer Vierzehnjährigen aufs Nachttischlein legen würde, trotzdem kommen vierzehnjährige Mädels auf der Buchmesse zu mir und erzählen mir, wie sehr Krona als Vorbild ihnen geholfen hat, selbstbewusster aufzutreten. Der Spielmann mit seinen Adoleszenzthemen wird hingegen von Älteren gerne gelesen, die sich dann an ihre eigene Jungerwachsenenzeit zurückerinnern. Vielleicht könnte man empfehlen, mit dem Spielmann anzufangen, wenn man sich nicht gleich einen fetten Dreiteiler antun will.

BB Starke Frauencharaktere – das ist ja ein hochumstrittener Begriff, gerade in der Fantasyliteratur. Was macht für dich einen starken Frauencharakter aus und welche Art von Frauen schreibst du selbst am liebsten?



SP Eine Figur, gleich, ob Mann oder Frau, ist für mich dann stark, wenn sie „kopfbefreit“ ist, also unbeeinflusst handelt, unabhängig denkt, sich nicht von gesellschaftlichen Vorgaben einengen lässt. Damit meine ich nicht Rücksichtslosigkeit; starke Menschen sind in der Lage, wertschätzend und respektvoll mit ihrem Umfeld umzugehen, eben weil sie wissen, dass ihnen dabei kein Zacken aus der Krone fällt.

Bezogen auf Frauenfiguren ist für mich ein wichtiges Element, dass sie sich nicht nur über den Mann definiert – dass also, wenn man den Mann abzieht, immer noch eine farbige, detailreiche Persönlichkeit übrigbleibt. Ich bin da sehr geprägt von Star Trek: Figuren, die sich selbst, ihr Potential und ihre Limits ergründen und ihren Möglichkeiten, „beizutragen“ – wozu auch immer – sind mir sehr viel näher als romantikfixierte Figuren. Den eigenen Weg muss man ja immer selber gehen, da hilft kein Traummann / keine Traumfrau.

Bezogen auf männliche Figuren finde ich einen „Helden“ dann stark, wenn er in der Lage ist, Rollenklischees zu überwinden, wenn er eine authentische Verbindung zu seinen eigenen Gefühlen hat, wenn er nicht den „bad boy“ rauskehren oder sich wie der Dominanzgorilla auf die Brust schlagen muss, aus lauter Angst, sonst nicht ernstgenommen zu werden. Starke Figuren sind vielleicht immer vor allem angstbefreit.

BB Die bisherigen Feuerjäger-Bände enthalten auch alle mehrere Illustrationen, was in Romanen, die nicht an Kinder oder Jugendliche gerichtet sind, ja eher selten ist – was findest du daran besonders wichtig und schön?

SP Wichtig finde ich daran, zu zeigen, dass ich nicht die alleinige Deutungshoheit in meinem Roman habe. Eine Geschichte entsteht ja immer zu gleichen Teilen im Kopf der Autorin und im Kopf der Leserin / des Lesers. Kristina Gehrman fügt als Illustratorin meiner Geschichte eine weitere Interpretation hinzu, was ich als ungeheuer bereichernd empfinde. Ich war schon immer ein großer Fan von ihr, und wäre dies ein Filminterview, würde ich an dieser Stelle ihre dreibändige Graphic Novel à Im Eisland in die Kamera halten.

Außerdem mag ich einfach schön ausgestattete Bücher. Da gehören nicht nur Illustrationen dazu, sondern auch eine Buchseite, die dem Auge schmeichelt. Gerade als Alternative zum Ebook haben schön ausgestattete Bücher eine Zukunft. Ich denke, langfristig werden wir uns von den billig produzierten, schmucklosen Paperbacks verabschieden – die werden vom Ebook abgelöst.

BB Worldbuilding – gerade in der Fantasy besonders wichtig und vielleicht auch ein Punkt, der besonders starke Anziehungskraft auf die Leser ausübt. Wie recherchierst du für deine Welt von *Abrantes*, die ja doch auch einige Elemente der realen Welt enthält? Wie viel Recherche ist überhaupt wichtig in einem Fantasy-Roman?



JP Ich habe ja mal vor 100 Jahren mittelalterliche Geschichte und Literatur studiert und von daher ein ganz fundiertes Allgemeinwissen, was das tägliche Leben rund ums 12. Jahrhundert anbetrifft. Was ich nicht weiß, google ich, und was ich nicht googeln kann, vertraue ich einer wunderbaren Kollegin an, die sich auf Recherche spezialisiert hat.

Im Fantasyroman geht es ja hauptsächlich darum, ein stimmiges Ambiente zu erzeugen, das in sich logisch ist. Also: Wenn ich keine große Seefahrernation habe, gibt es keine Südfrüchte. Wenn ich nur ein normales Feuer schüren kann, hab ich nur Waffen aus weichem Metall. Und so weiter. Ich kann durch solche Kleinigkeiten das Ambiente einer Welt enorm steuern. Kürzlich hatte ich im Lektorat einen Fantasyroman, da kamen auf der ersten Seite Straßenlaternen vor. Damit ist das Ambiente ein völlig anderes, als wenn die Heldin mit einer Fackel durch dunkle Gassen geeilt wäre.

Dann gibt es natürlich auch den phantastischen Teil. Mir ist völlig klar, dass es bei uns keine Fesselballone mit Dampftrieb gibt. In meiner Welt hat die aber jemand entwickelt. Wollte ich mir diese Freiheiten nicht nehmen, würde ich historische Romane schreiben.

BB **Wie gehst du vor, wenn du anfängst, an einem neuen Roman zu arbeiten? Hast du Lieblings-Schreiborte?**

JP Ich brauche zum Schreiben eine reizarme Umgebung. Mein Schreibtisch bietet einen ungestörten Ausblick auf die Fototapete, das reicht mir völlig. Müsste ich in Cafés schreiben oder im Zug, wie viele Kollegen, wäre ich aufgeschmissen.

Am Anfang eines neuen Romanprojektes steht bei mir die Planung. Ich arbeite die Handlung in groben Zügen aus und überlege mir, wie ich meine Figuren an den Rand des Wahnsinns treibe :) An diesen Plan halte ich mich so lange, bis mir was Besseres einfällt, wobei ich die grundlegende Richtung eigentlich nie aufgebe. Ich versuche, mich beim Schreiben locker zu machen. Eine Geschichte zu erfinden ist ein ungeheuer komplexer Prozess, den wir nicht bis in alle Einzelheiten durchblicken, geschweige denn steuern können. Kein/e Autor/in, der/die nicht schon mal das Problem gehabt hätte, dass die Figuren einfach nicht machen, was sie sollen ... Und für diese Entwicklung muss auch Raum sein, denn dadurch werden Geschichten authentischer und tiefer.

BB **Liebe Susanne, vielen Dank für das Gespräch!**